

FR, 2.03.2018

Als Rassisten etikettiert

Kolumne: „Die Steine des Vorurteils“, FR-Meinung vom 26. Februar

Anetta Kahane bezieht sich in Ihrer Kolumne auf die Bundestagsrede von Cem Özdemir, in der dieser „auf furiose und berührende Weise und im besten Sinne“ Heimat und Stolz zusammengebracht habe. Özdemir hat in der Tat sehr persönlich und bewegend auf verfassungsfeindliche Ausführungen von AfD-Vertretern reagiert. Es gibt aber einen kritischen Aspekt. Es geht um die pauschalen Vergleiche („Sie sind aus demselben Holz geschnitzt wie Erdogan“) und den direkten Vorwurf: „Sie sind Rassisten.“ Sachlich stimmt es, dass viele Denk- und Argumentationsweisen aus den Reihen der AfD rassistisch geprägt sind und denen des autoritären türkischen Präsidenten Erdogan ähneln. Aber es macht einen großen Unterschied, ob konkret einzelne Aussagen von Personen sachlich scharf kritisiert werden oder ob diese Personen als Rassisten bezeichnet werden. Die Etikettierung eines Menschen als Rassist wirkt wie das Schließen einer Schublade, in der dieser Mensch dann eingeschlossen ist. Die pauschale Etikettierung ist respektlos, weil sie den Menschen fixiert und ihm keine Chance auf Änderung lässt. Respektvoll einer Person zu begegnen, heißt, so mit ihr zu sprechen, dass ich ihr zutraue und zumute, sich zu ändern. Wenn ich den Vorwurf „Rassist“ erhebe, setze ich die Ausgren-

zung fort, die ich bei eben dieser Person und ihren diskriminierenden Äußerungen und Verhaltensweisen kritisiere.

Wir müssen auch in emotionalen Situationen lernen, konkrete sachliche Aussagen zu treffen und pauschale Verurteilungen zu vermeiden. Wir fördern sonst ein Klima gegenseitiger Vorwürfe und Feindbilder, das die AfD sich geradezu wünscht und in dem sie sich wohlfühlt. Dies war an einer Aussage von Gauland nach der Bundestagsdebatte zu erkennen. Er freue sich, dass es im Bundestag wieder „lebendig“ zugehe, und dies sei das Verdienst der AfD. Die von ihm gelobte „Lebendigkeit“ ist aber letztlich ein Schlagabtausch, bei dem die AfD den Stil bestimmt. Wir dürfen dieses Spiel nicht mitspielen.

Ich hatte einmal eine heftige Auseinandersetzung mit einem „rechten“ Kollegen, der mich anschließend nicht mehr grüßte. Ich habe ihn weiter begrüßt, denn mir wurde schnell deutlich, dass ansonsten er die Regeln bestimmt und dass menschlicher Umgangsstil verloren geht, wenn ich ihn auch nicht mehr grüße. Ich wünsche uns allen, immer sachlich klar und deutlich zu protestieren und gleichzeitig den menschlichen Respekt im Umgang zu wahren. Josef Freise, Neuwied

Diskussion: frblog.de/kuemmel